

Die Prämisse dieses Romans spricht mich sehr an. Eine Frau, die nach einer schmerzhaften Trennung Zuflucht in einem abgelegenen Dorf sucht, und dort auf eine Gemeinschaft trifft, die nach aussen still wirkt, innerlich aber von Geheimnissen durchzogen ist. Still Creek als Kulisse funktioniert gut die amischen Farmlandschaften vermitteln Ruhe und Abgeschiedenheit, zugleich aber auch eine Atmosphäre des Misstrauens, die die Spannung trägt. Besonders stark ist die Idee, dass Gleichgültigkeit der Dorfbewohner gegenüber einem Leichenfund nicht nur Rätsel aufgibt, sondern moralische Fragen stellt: Wer schützt wen, welche Loyalitäten überdauern Recht und Gewissen, und wie weit geht das Schweigen einer Gemeinschaft? Elizabeth als neugierige, hartnäckige Protagonistin ist ein glaubwürdiger Motor für die Enthüllungen. Ihr Blick von aussen erlaubt es, eingefahrene Strukturen zu hinterfragen. Kritisch sehe ich die Gefahr, in stereotype Darstellungen der Amish oder in einfache Schwarz-Weiss-Moral zu verfallen. Damit die Geschichte wirkt, braucht sie feine Figurenzeichnung und plausible Motive sowohl für die Täter als auch für die schweigenden Zeugen. Insgesamt gesehen liest man einen dichten, atmosphärischen Thriller, der weniger durch Effekthascherei als durch psychologische Schärfe und die Frage nach kollektiver Schuld besticht.

Tami Hoag, Die Hitze einer Sommernacht, Aufbau Verlage, 01.08.2026, 512 Seiten, Fr. 12.90